



Bensberger Gespräche **26.-28. Januar 2009 in Bensberg**

Tagungsdokumentation
Dokumentation: Ricarda Steinbach

Dienstag, 27. Januar

Arbeitsgruppe II „Konfliktlinien der arabischen Welt“

Dr. Martin Beck, GIGA, Hamburg

Moderation: Ricarda Steinbach, Haus Rissen, Hamburg

Der Nahe und Mittlere Osten ist nicht nur durch den aktuellen Gaza-Konflikt, sondern auch historisch immer wieder als Krisenregion sichtbar geworden. Um die Konfliktlinien der arabischen Welt zu analysieren, müssen drei beeinflussende Aspekte hinzugenommen werden. Erstens hat das Verhältnis der arabischen Staaten zu Israel Auswirkungen auf die regionale Lage. Als zweiter Punkt ist die Uneinigkeit der arabischen Staaten über die territoriale Fragen und die historischen Bewertungen entscheidend. Als dritter Punkt gestaltet die Präsenz der USA die innerarabischen Verhaltensregeln.

Im Workshop des Nachmittags wurden angesichts der aktuellen Situation im Gaza-Streifen verschiedene Konfliktlinien in den zwischenstaatlichen Beziehungen der arabischen Staaten analysiert.

Beispielsweise wurde die Rolle Palästinas bewertet. Der Hamas wird eine Mitschuld am Konflikt gegeben. Auch die Rolle Ägyptens in den Friedensbemühungen wurde aufgegriffen. Trotzdem der Panarabismus als Ideologie und Symbol in den meisten arabischen Staaten dominierend ist, gab es die Einheit der arabischen Staaten nicht. Sie ist eine Fiktion. In den Friedensbemühungen der letzten Jahrzehnte wurden Staaten analysiert, die Einfluss auf den Prozess hatten und in den letzten zehn Jahren als regionale Führungsmächte auffällig waren. Diese Staaten haben das Verhältnis der arabischen Staaten zu Israel und der westlichen Welt maßgeblich gestaltet. Als dominierende Akteure der Region wurden Ägypten, Saudi-Arabien, Syrien und der Iran besprochen, deren politische Entwicklungen auch die verschiedenen Friedensbemühungen zwischen den Palästinensern und Israel beeinflussen.

Die Rolle der USA als vermeintliche Schutzmacht steht stark in der Kritik. Die Wiederbelebung eines europäischen Nahost-Quartetts als Moderator im Friedensprozess wurde besprochen. Nach der Beschreibung dieser Haupttendenzen in der aktuellen regionalen Lage wurden Konsequenzen für die Politik erarbeitet und herausgefiltert. Angesichts der aktuellen Lage wurde eine sehr pessimistische Bewertung der Friedensentwicklung in der Region gegeben. Notwendig wäre es, die sogenannte *Roadmap* wieder zu beleben und damit einen stringenten, kohärenten Plan zu erarbeiten. Die Umsetzung dieses Plans würde einen glaubwürdigen und neutralen Moderator erfordern. Eine weitere Konsequenz der Diskussion im Workshop war, dass die Region eine Nachbarregion ist, die gerade angesichts der vernetzten Sicherheit auch europäische Impulse erfordert. Bewertet wurde auch, dass mit zentralen Gruppen gesprochen werden sollte, um diese am Friedensprozess zu beteiligen. Dieser Prozess erfordere ein sehr langes Durchhaltevermögen, daher sei es notwendig, das deutsche Interesse an der Region aufrecht zu erhalten.

Gerade hier kann politische Bildung ansetzen. Dabei ist die Beschreibung der Konfliktlinien nötig, um einen Spannungsbogen aufzubauen. Der Anspruch der politischen Bildung, in der

Betrachtung der Gesamtlage neutral zu bleiben, eigne sich gut, um auch öffentlich das Bild über die Region zu verändern. Denn nur durch Neutralität gegenüber den Akteuren vor Ort wäre es möglich, die Verhältnisse auf eine pragmatische Lösung hin zu führen.